Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 51 | 18. Dezember 1932 | 38. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Von dannen Er wiederkommen wird....

Abermals ist das Himmelreich einem Netze gleich, das ins Meer geworfen wird. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen aber die faulen werfen sie weg. — Also wird es auch am Ende der Welt gehen; die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappen sein.
Matthäus 13, 47—50.

In Christfestnähe ist mir bei diesem Wort Erinnerung an ein sommerliches Erlebnis vor dem inneren Auge aufgestiegen. Es war am Eibsee am Fuße der Zugspitze, da standen wir manchmal im Sternenschein auf der Veranda des Gasthauses und sahen den Fischerbooten nach, wie sie im Dunkeln weit hinaus ihre Netze legten. Ein anmutiges Bild, die schlanken Gestalten der Fischer in Hochgebirgstracht, wie sie so lautlos das Stehruder handhabten und mit ihrem Schifflein über die spiegelglatte Fläche dahinhuschten und ebenso leise in den Hafen einfuhren. Wenn dann die Morgennebel über dem See brausten und gespenstisch im Frühlicht des jungen Tages über die Wasser dahinzogen, dann wurden die Netze eingeholt, manchmal voll willkommener Beute. Man fängt dort, so sagte man uns, Hechte von 30 Pfund Gewicht, die sich in nächtlicher Stunde ins Fanggarn verirrt haben; und wer wüßte nicht, welch begehrten Leckerbissen die Gebirgsforellen bilden? Dann aber kam, gerade wie unser Gleichnis es schildert, am Ufer die Sichtung der Beute. Hinein mit den wertvollen, brauchba en Fischen in die Fischkästen, die vom sprudelnden Bergwasser durchst ömt waren! Weg auf den Kehrichthaufen mit dem unheimlichen Getier der Schlangen, Kröten, Quallen, die auch mit aufgefangen waren! — So machten es ja auch vor vielen Jahrhunderten die Fischer am See Genezareth. Petrus, Johannes, Jakobus waren ja ihres Handwerks Fischer, und wie oft hat ihnen der Heiland zugeschaut, wenn sie mit reichem Fang heimkamen, wie oft ist Er bei ihnen gewesen bei der endgültigen Scheidung von gut und faul, wenn die Morgensonne über dem See aufstieg!

Aber diesmal zieht der Meister, vom Alltäglichen und Nächstliegenden ausgehend, einen Vergleich hinein ins Gewaltige, Große und Zukünftige. Da steht vor uns sein letztes adventliches Kommen zum Gericht, die endgültige Scheidung zwischen den Guten und Bösen am Ende der Tage, Er kommt, Er kommt, ruft der Advent uns zu, um als Bräutigam die Seinen heimzuholen ins goldene Jerusalem, um als Richter seine Feinde hinabzuschleudern in die äußerste Finsternis. Legt uns nicht das Gleichnis die ernste Adventsfrage nahe: Zu welchen der beiden Arten gehörst du, der du dies liesest?

Gott hat das Netz des Himmelreichs ins bewegte Meer der Zeiten hineingespannt. Es wurde hineingeworfen durch die Erscheinung Jesu

Christi auf Erden, durch den Dienst der Apostel, die Er in alle Welt gesandt hat. Jedes Gotteshaus, in dem das Evangelium gepredigt wird, jede Schule, jede Sonntagsschule, in der die Jugend das Wort Gottes hört, ja, jede Kinderstube, da eine Mutter ihre Kinder beten lehrt, jede Bibel, die im Hause liegt, ist eine Masche dieses Netzes. Mitten im weiten Ozean der Zeit ist dieses Netz ausgespannt. Auch unser Leben setzt sich aus den Sekunden dieser Zeit zusammen, ist ein winziges Teilchen dieses unergründlichen, schnell zerrinnenden, sturmbewegten, sonnenbeleuchteten Meeres der Zeiten, in dem Gottes Gnade das Netz des Himmelreichs ausgespannt hat. Allerlei Gattung wird in diesem Netz gefangen. Die Kirchgänger, die Besucher der Bibelstunde, die Mitglieder unserer Jugendvereine, die verschiedenen Mitglieder, die in christlichen Familien Erzogenen und von frommen Müttern Umbeteten sind nicht alle aufrichtige, von Herzen wiedergeborene Jünger und Jüngerinnen. Spreu unter dem Weizen, faule Fische unter den guten sind gar viele. Nur zwei können die Frage, zu welchen du gehörst, richtig beantworteten: der Herzenskündiger, der ins Verborgene sieht, und du selber, wenn du aufrichtig bist.

Nun lehrt uns aber der Herr klar und deutlich, daß dieser Weltlauf mit seinen Ungerechtigkeiten und Unvollkommenheiten nicht endlos sein wird. Es kommt einmal ein großer Abschluß, ein Advent Gottes, der eine Scheidung und Enthüllung bringen wird. „Er wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Da wird das Netz aus dem Strom der Zeit herausgezogen. Dieser Strom, der jahrtausendelang dem Meer der Ewigkeit zugeeilt ist, steht auf einmal still. Da wird ein tiefer Riß durch alle menschlichen Verhältnisse gehen. Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Freunde und Berufsgenossen können plötzlich weit voneinander geschieden werden, je nachdem sie sich zu Jesu gestellt haben. Von den einen sagt Jesus: „Sie werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“ Solch ein Glanz, solch eine Herrlichkeit wird ihrer warten, und mit Frohlocken wird die Gemeinde des Herrn ihren König begrüßen. „Zion hört die Wächter singen, das Herz will ihr vor Freuden springen, sie wachet und steht eilend auf.“ Welch eine Seligkeit, aus Gnaden zu denen zu gehören, die durch Ewigkeiten hindurch in Jesu Nähe verweilen dürfen! O, daß wir beide, du und ich, zu dieser auserwählten Schar, die lobend und dankend vor Gottes Thron steht, gehören möchten! Lasset uns Fleiß tun, noch in dieser gegenwärtigen Adventszeit unseren Beruf und Erwählung festzumachen!

Die anderen aber — sie werden in den Feuerofen, geworfen. Damit ist wohl kein äußerliches Feuer gemeint, sondern das, von dem der Dichter sagt:

„Eins brennt schlimmer als Höllenflammen:
wenn du dich selber mußt verdammen!“

Die Glut der Gewissensflammen über die größte Sünde, das Leben zu seinem einzigen und höchsten Zweck, Gott zu suchen und Gott zu finden, nicht benutzt zu haben, das wird das Quälende in den Ewigkeiten sein derer, die verworfen wurden, weil sie das Heil Gottes gekannt und es nicht ergriffen haben. — Augustin sagt einmal: „Der Mensch lebt nur einen Augenblick, und das ist der Augenblick „Jetzt“. Alle früheren sind schon ins Meer der Ewigkeit gesunken und gehören uns nicht mehr. Alle späteren, die etwa noch kommen mögen, gehören uns noch nicht.“ Wie wichtig ist deshalb dies „Jetzt“! Jetzt, in dieser Adventszeit, erklingt der Ruf Gottes an dich, Ernst zu machen mit deiner Zukehr zum lebendigen Gott. Ueberhörst du diesen Ruf wieder, so kann's einmal zu spät sein. Dann wird's Nacht.

Betrogen

Am Südrande des Harzes liegt das kleine, braunschweigische Städtchen Walkenried, bekannt durch die Ruine eines großen Klosters, das im Jahre 1525 zerstört wurde. In einem der alten Kreuzgänge wird dem Fremden, der die stattliche Ruine besucht, ein gewölbter Seitengang gezeigt, an dessen Ende einst ein großes Marienbild stand. Der Fremdenführer berichtet darüber: „Als das Kloster noch in voller Blüte stand, in der Zeit vom 12. bis Anfang des 16. Jahrhunderts, übten die Klosteräbte in der ganzen Umgebung eine große Macht aus, stießen dabei aber auch auf Widerstand und Feindschaft. Es geschah dann nicht selten, daß solche Widersacher des Klosters gefangen genommen wurden; man wünschte sich ihrer zu entledigen. Man versprach ihnen Gnade und Freilassung,

wenn sie jenes Marienbild mit der Bekenntnis ihrer Schuld umarmen würden. Wenn dann ein solcher Mann durch den langen Gang auf das Marienbild zuging, trat er unmittelbar vor demselben auf eine Falltür. Diese öffnete sich und der Unglückliche sank in die Tiefe eines Schachtes, aus dessen Wänden ringsherum scharfe Schwerter starrten, so daß der zu Tode verwundete Mann als ein zerfetzter Leichnam unten ankam. Er hatte gehofft, Leben und Freiheit zu finden, indem er sich der Forderung unterwarf; aber er war betrogen — er fand Tod und Verderben."

Wir schütteln den Kopf über solche Grausamkeit; aber geschieht Aehnliches nicht täglich um uns her? Werden nicht Tausende, ja Millionen Tag für Tag um ihr Leben betrogen?

Der Herrscher dieser Welt, Satan, den Gottes Wort den Betrüger und Mörder von Anfang nennt, legt alles darauf an, die Menschen um das Heil ihrer Seele zu bringen. Er verspricht Freude und Glück und schenkt Sklavenketten und zerrüttete Gesundheit. Viele sind ins Garn gegangen. Alle Warnungen waren bei ihnen vergeblich. Willst auch du dich betrügen lassen um dein Lebensglück und deiner Seele Heil?

Gottes Wort sagt dir, daß du nur bei Jesus, dem Christus Gottes Freude und Frieden, Heil und ewiges Leben erhalten kannst und du, wenn du den Lockungen des Satans folgst, in dein ewiges Verderben eilst. Willst du dich warnen lassen? Oder lauschest du doch den betörenden Versprechungen des Teufels? Er weiß ja so fein die Menschen zu überlisten. Er malt ihnen die Freuden dieser Welt mit tausend schönen, leuchtenden Farben, und jeden weiß er auf seine Art an sich zu fesseln und für sich zu gewinnen. Dem einen stellt er das Glück des Reichtums vor die Seele. Wenn aber der Mensch anfängt, all sein Sinnen und Trachten auf den Erwerb irdischer Güter zu setzen, hat er bald keine Zeit mehr seiner Seele zu gedenken und für ihr Heil zu sorgen. Er rennt von Gut zu Gut, bis, — ja bis das Ende kommt, bis man seine Seele von ihm fordert und das erschütternde Heilandwort sein Ohr trifft: „Was ist's, daß du deiner Seele bereitet hast?" Die Antwort wird alsdann lauten: „Tod und Verderben." Ein Prediger kam mit einem Freunde an einer wunderschönen Villa vorbei. Dem Freund gefiel das Anwesen. „Was mag es wohl gekostet haben?" fragte er. „Ich weiß nicht," sagte der Prediger, „welchen Geldwert es hat; aber ich weiß, daß es den vorigen Besitzer seine Seele gekostet hat." Bist du auch in Gefahr, um irdischer Güter willen deine Seele zu verlieren?

Es gibt eine große Zahl anderer Menschen, die sich rückhaltlos auf Gottes Seite stellen. Nur ein Gebiet wollen sie seiner Königsherrschaft nicht unterordnen, von einer Lieblingssünde wollen sie nicht lassen, etwas enthalten sie Gott vor. Als Karl der Große die Sachsen unterwarf, da zwang er sie, zum Christentum überzutreten. Sie waren zermürbt in langem Kampf und stimmten endlich unter einer Bedingung zu. Die Bedingung wollten sie jedoch erst bei ihrer Taufe bekannt geben. Als die Krieger ins Wasser untergetaucht wurden, zum Zeichen dafür, daß nun ihr altes Leben ausgelöscht sei, ließen sie alles von den Fluten bespülen. Alles sollte christlich werden. Nur eins hoben sie aus dem Wasser empor, eins sollte Jesus nicht unterstellt sein: ihr rechter Arm, ihr Schwertarm. Ueber den wollten sie auch künftighin selbst bestimmen. „Rache" wollten sie durch ihn nehmen für alle Demütigungen, die man ihnen hatte widerfahren lassen. Die Folge war: sie wurden nie rechte Christen. Jesus fordert alles oder nichts. „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben." — Gehörst du etwa auch zu denen, die gern auf Jesu Seite treten würden vorbehaltlich eines Lebensgebietes?

Laß dich warnen! Laß allen Vorbehalt fahren! Stell dich ganz auf Jesu Seite! Du wirst es nie bereuen!

Aus den Gemeinden

Ein Jubiläum. Vor länger als einem viertel Jahrhundert hatte ein jüngst bekehrtes Menschenkind einen bedeutsamen Traum. Voll Liebe zum Heiland hatte es sich manchmal gefragt: „Was kann ich doch für meinen Herrn tun?"

Die Fragende hieß Emilie Krupińska und wohnte in der Gegend Schildbergs. Sie träumte, es wurde ihr ein Paket gebracht und als sie es öffnete, lag darin die Tracht einer Diakonisse. Solches war ihr ein Wink ihres Meisters, dem sie entschieden folgte. Die nicht leichte Probezeit im Posener Diakonissenhaus ging unter

Gottes Beistand und Segen vorüber und eine gesegnete Wirksamkeit an Kranken und Armen begann; bald war Schw. Emilie eine gerngesehene Persönlichkeit in den Hütten und Häusern. Es trat ihr aber nicht nur leibliches Leid, sondern erst recht viel Leid der Seele entgegen. Für beide Nöte wurde die Krankenschwester Emilie eine eben so willige, wie geschickte Helferin. — Nach etwa 4 Jahren gesegneten Wirkens trat eine bedeutsame Wendung im Leben der Schwester ein; durch Gottes Wort und Geist davon überzeugt, daß der Gläubige den Herrn Jesu auch in der Taufe folgen müsse, wurde sie am 12. November 1911 in Posen von dem Prediger Rob. Drews in Christi Tod getauft. Sofort wurde sie aus der kirchlichen Arbeit entlassen — doch Schw. Emilie blieb getrost und wartete auf Gottes weitere Weisung. Es währte nicht lange, da wurde ihr ein anderer Ruf zuteil. Die große Gemeinde Striesen-Posen, deren Glieder so weit zerstreut wohnten, sah den Dienst einer Missionarin als sehr nötig an, und berief hierzu Schw. Emilie. Diese nahm den Ruf an und hat mit großem Fleiß, voller Hingabe und Selbstverleugnung, diesen Dienst ausgerichtet, — bis nach Ende des Weltkrieges die Verhältnisse sie nötigten in die freiwillige Krankenpflege einzutreten. Aber auch jetzt noch blieb sie Missionarin, die vielen den Weg zu Christo wies und noch weist. — Darüber sind 25 Jahre vergangen.

Sonntag, den 20. November kamen die Gemeindeglieder aus Posen und Umgegend und eine nicht geringe Anzahl lieber Freunde in der schön geschmückten Kapelle zusammen, um mit Schw. Emilie ein Dankesjubiläum zu feiern. Das Gotteswort Psalm 103, 1—5 bildete den Grundton des Festes. Warmempfundene Worte, Deklamationen und Lieder wechselten miteinander. Gern lauschte die Festversammlung auf die sehr interessanten Mitteilungen aus den Erfahrungen der Jubilarin, die Gottes Hilfe so oft erfahren und ihm alle Ehre zu Füßen legte. Charakteristisch war, es, daß die Schwester sich alle Geschenke verbeten hatte und nur eine Sammlung für ihre Armen sich erbat, was gern bewilligt wurde. Doch ließ es sich der Vorstand der Posener Mitglieder nicht nehmen, der Jubilarin ein großes, sinniges Bild als Andenken zu überreichen und damit der Schwester Emilie eine Freude zu bereiten. Ein rechtes Liebesmal schloß dann die schöne Feier. Möge der treue Herr auch ferner der Jubilarin Kraft und Gnade zu weiterem, gesegneten Wirken verleihen!

Ein Teilnehmer.

Ernst Gebhardt Gedenk-Feier in Lodz.

Am Sonntag, den 20. November abends 6 Uhr, hatten der „Gemischte-Chor" und der „Männerchor" der Nawrotgemeinde eine Ernst Gebhardt-Gedenk-Feier veranstaltet. Auch die Chöre von Lodz II. und III. hatten sich daran beteiligt. Diese Feier fand anläßlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages des Sängervaters statt. Die Kapelle war gefüllt. Zum Vortrag gelangten nur Lieder der Gebhardtschen Dichtung und Komposition. Einige waren wohl den meisten Zuhörern fremd. Die andern klangen wie liebliche Weisen aus längst entschwundenen Tagen. Es waren Grüße alter lieber Freunde. Der Gemischte Chor gab den Ton an mit dem: „Herr Gott, dich loben wir." Er schloß den klangvollen Reigen mit dem ergreifenden Liede: „Durch manche Länderstrecken trug ich den Wanderstab." Der Männerchor ließ das tröstende Lied melodisch durch die Kapelle klingen: „Stille, stille nur mein Herz." Und wie in die linde Sommerabendluft versetzt erschallte wehmutsvoll sein letztes Lied: „Wie ist doch der Abend so traulich, wie lächelnd der Tag verschied." Frisch und froh klang auch das Frauenchorlied: „Am Ende ist doch garnicht schwer ein sel'ger Mensch zu sein." Ein Doppelquartett brachte das stimmungsvolle; „Näher mein Gott zu dir" zum Vortrag. Auch das Lied: „Muttersegen", das Gebhardt in dankbarer Erinnerung an Errettung aus Stürmesnot seiner betenden Mutter zuliebe gedichtet und komponiert hatte, wurde als Solo von Br. Rist zu Gehör gebracht. Die Deklamationen, die mit Wärme vorgetragen wurden, waren Gebhardtsche Dichtungen oder Texte seiner Kompositionen. Selbst die Gemeinde sang diesmal Lieder des großen Evangeliumssängers. Das klang wieder wie aus alter guter Zeit: „Was mein Herz erfreut und: Hört, Jesus ruft: Kommt alle her!" Br. Fehlhaber gab in einer Ansprache uns einen Einblick in Gebhardts Leben und Werk, und Br. Jordan unterstrich den Segen dieses Sängers von Gottes Gnaden.

Die mehr als zwei Stunden dauernde Feier nahm einen befriedigenden Verlauf. Die gemischten Chöre wurden von Br. Hoffmann dirigiert, und die Männerchöre von Br. Pa-

linski geleitet. Wenn aller Zuhörer Wunsch und Sehnsucht bleibt:

Bricht mir wie Jakob dort, Nacht auch herein,
Find ich zum Ruheort nur einen Stein,
Ist doch im Traume hier,
mein Sehnen für und für:
Näher mein Gott zu dir, näher zu dir,

dann ist auch diese Gedächtnisfeier nicht vergeblich gewesen. P. Fehlhaber.

Eine Erweckungsbewegung in Stockholm (Schweden). Wir lesen im „Wahrheitszeugen" einen Bericht des Br. R. Hamp. „Was ich hier erlebt habe, hat auf mein Leben einen tiefen Eindruck gemacht. Hier fand eine Allianz-Missions-Konferenz statt. Gleich zu Anfang merkte man das Wirken des Geistes Gottes. Es fanden drei Versammlungen am Tage statt. Zu den Abendversammlungen hatte man fast immer die größten Kirchen und Kapellen genommen, aber sie reichten nicht aus. Viele mußten stehen, aber sie kamen immer wieder. Ein Gebetsgeist und Zeugengeist herrschte unter den Gläubigen, wie ich ihn sonst nicht kannte. Durch dieses Geisteswirken hatte man sich am Ende der Woche nicht mehr an das Konferenzprogramm gehalten, sondern nur evangelisiert. Und Menschen kamen und suchten Frieden am Vormittag, am Nachmittag und am Abend. In der offiziellen Schlußversammlung am Sonntag in der Bethesdakirche, wo weit über 1000 Personen anwesend waren, brach der Geist Gottes mit elementarer Gewalt durch. Ich habe mich unwillkürlich in die Pfingstgemeinde, Apostelgeschichte zwei, versetzt gefühlt. Die Gläubigen beteten, der Evangelist Clark lud ein, und die Menschen kamen nach vorn und riefen den Namen Jesu an. Es kamen Männer und Frauen, es kamen Alte und Junge, es kamen Soldaten, ja ganze Gruppen standen auf und gingen nach vorn. Man hörte nur ein gemeinsames Beten, Schluchzen und Weinen, und dazwischen die einladenden Worte des Evangelisten. In dieser Schlußversammlung kamen allein gegen 150 Personen nach vorn, die sich dem Herrn weihten. Die Konferenz als solche war beendet, aber man setzte die Versammlungen fort und wollte sie bis zum November, also zehn Wochen fortsetzen. Jeden Abend ergaben sich 10—20 Seelen dem Herrn.

Woher kommt es, daß in Schweden eine solch mächtige Erweckung möglich ist, während bei uns mancher Prediger, Elias gleich, sehnsüchtig nach einer Segenswolke ausschaut. Man sagt mit Recht, daß der Schwede religiöser als der Deutsche sei und die Ablehnung nicht so stark wie bei uns sei. Ein anderer Grund mag aber darin zu suchen sein, daß man wirkliche Geistesmenschen zu Evangelisten hatte. Der Hauptevangelist Fred Clark aus Wales, war einer der führenden Persönlichkeiten in der Erweckung 1904 in Wales. Sein Freund ist Bell, ein gesegneter schottischer Evangelist. Beide waren 1931 in Amerika, wo gewaltige Erweckungen ihrer Arbeit folgten. Nun durften sie in Schweden Werkzeuge der Gnade Gottes sein.

Der Hauptgrund aber scheint in der Vorbereitung und der Einstellung der Gläubigen zu sein. Die Konferenz wurde mit Gebet gut vorbereitet und getragen. Lange Zeit vorher wurde um eine Erweckung gebetet, und während der Konferenz wurde viel Zeit auf das Gebet verwandt. Manche taten sich zusammen und brachten manche Nacht im Gebet zu. Diese Erweckung war eine herrliche Gebetserhörung. Wo dieser Gebetsgeist lebendig wird, da wird auch der Gebegeist lebendig. In der einen Woche wurden 2700 Kronen auf den Opferaltar gelegt.

Ist in unseren Gemeinde auch solche Erweckung möglich? Ja, aber wir müssen mehr beten, mehr Zeit für Gott haben, mehr Raum dem Wirken des Geistes Gottes geben, dann werden wir auch ein Pfingstwehen verspüren!"

Gemeinde Kondrajec. Erntedankfest. Das Erntefest ist ja in erster Linie ein Fest des Landmannes. Weit mehr als der Stadtbewohner, fühlt er sich zu diesem Fest gedrungen und verpflichtet. Er empfängt die Gabe Gottes aus erster Hand; ein Mißlingen der Ernte trifft ihn direkter, persönlicher und darum ist es natürlich, daß die gelungene Ernte seine Freude größer, seine Gebete herzlicher und sein Gemüt dankbarer macht an solchem Festtage.

Eine große Schar frohbewegter Menschen versammelte sich am Sonntag, den 9. Oktober, in unserer Kapelle, um Gott, dem Geber aller guten Gaben, für die gute Ernte durch Anbetung und Opfer Dank darzubringen. Als besondere Gäste begrüßten wir die lieben Sänger der Gemeinde Siemiatkowo unter uns. Der Vor-

mittag war mehr der stillen, dankbaren Anbetung geweiht und, durch das Wort Gottes ernstlich ermahnt, entschlossen wir uns wohl alle, eine bessere Verwendung des göttlichen Segens zu suchen, als der reiche Narr im Gleichnis Jesu. Am Nachmittag brachten wir unsere Freude und Dankbarkeit durch mancherlei Lieder, durch Vorträge der Gemischten-Männer- und Streichchöre, durch Gedicht und Ansprache zum Ausdruck.

Es war ein gelungenes Fest, denn der irdische Segen Gottes wurde uns zum geistlichen an diesem Tage. Die reichliche Erntedankfestkollekte war gewiß auch Gott angenehm.

Sonntagsschulfest. Wir genießen das Vorrecht, eine gut besuchte, lebensfrische Sonntagsschule zu besitzen. Trotzdem gibt sich der Leiter der Sonntagsschule, Br. Witt, damit nicht zufrieden, sondern er ist weiter bemüht, in der Gemeinde und bei den Freunden Interesse für die Sonntagsschule zu wecken und wach zu erhalten. Aus diesem Grunde feierte unsere Sonntagsschule am 30. Oktober auch ein Fest. Kinder und Lehrer suchten durch Gesang, Gedicht und Ansprache die Bedeutung der Sonntagsschule für Kinder und Gemeinde hervorzuheben. Gewiß ist die Absicht erreicht worden, denn die Darbietungen wirkten lieblich und erfrischend auf alle Anwesenden. Gott segne unsere Sonntagsschule!

—c—

Gem. Petrikau. Auf drei Stationen fanden Erntedankfeste statt. In Teodorow versammelten wir uns am 25. September, um den großen Herrn der Ernte zu ehren. Ein lieblicher warmer Tag erfreute uns. Eine große Versammlung am Vor- und Nachmittage lauschte dem Worte und den anderen Darbietungen. Interessante Vorträge, wie „Der Glücksdoktor" und andere wurden von der Jugend im geschickter Weise vorgeführt. Der Gemischte- und Männerchor aus Radomsko und der Mandolinenchor am Orte wirkten begeistert mit. Auch halfen die Brüder G. Kämchen und H. Roj mit zu Herzen gehenden Ansprachen mit.

Am 9. Oktober vereinigten wir uns in Belchatow zur Erntedankfeier. Am Nachm. war der Saal übervoll. Passende Erntefestgedichte, erhebende Chorgesänge und ein schönes Musikstück trugen zum Gelingen des Tages bei. Sehr nett war die Darbringung von verschiedenen Garten und Feldfrüchten in einem Erntedankdeklamatorium. Auch Br. G. Freier diente mit einer Ansprache. — Nach einer Pause trat die Gemeinde zu einer wichtigen Feier, zu der Einführung und Begrüßung Neugetaufter in der Gemeinde und zum Herrnmahl zusammen, wo die Herzenswogen der Rührung und Begeisterung hochgingen.

Das Erntefest in Kamocin feierten wir am 23. Oktober. Trotz der späten Jahreszeit war die Witterung doch sehr schön, was auf dem Lande an Festtagen viel bedeutet, und viele liebe Freunde hatten diese seltene Gelegenheit wahrgenommen und hörten andächtig zu. Fünf einzelne Deklamationen und ein Zwiegespräch wurden von einigen Schwestern in sehr eindrucksvoller und schöner Weise vorgetragen. Die Gesangvorträge des Gem. Chors, davon einige neueingeübte, können als gelungen bezeichnet werden, und wurden von den Zuhörern dankbar aufgenommen. — Reichlich konnte Gottes Wort in diesen Tagen verkündigt werden, reichlich wurde der gute Same ausgestreut, möchte doch die Freudenernte nicht ausbleiben.

G. Strohschein.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am Sonntag, den 6. November erlag in der Kapelle nach dem Gottesdienste **Br. Heinrich Knopf** im Alter von 71 Jahren einem Herzschlage. Der Verstorbene gehörte zu den ersten Baptisten unserer Gegend.

Im 28. Lebensjahre schloß er den Ehebund mit der Anna Schultz, dem 7 Kinder entsprossen. Die Gattin und 1 Sohn starben vor ihm.

Im Jahre 1890 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens an Christum von Prediger Rossol getauft. In den 42 Jahren seiner Mitgliedschaft erwies er sich als treu und der Gemeinde als Vorstandsbruder, Lehrer, Stationsleiter etc. nützlich.

Eine große Trauerversammlung gab ihm am 8. November von der Kapelle aus, wo er gestorben, das letzte Geleit.

Kondrajec — A. Lück.

Das Neueste der Woche

Die Weltgetreideernte ist nach den Ausgaben der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes nicht so reichlich wie die vorherige Ernte ausgefallen, doch sind infolge des Rückganges des Verbrauches größere Vorräte vorhanden. Ganz besonders macht sich der Ueberschuß an Weizen bemerkbar, weil die Anbaufläche im Jahre 1932 sich um 8% vergrößerte. Der Gersteertrag ist um 7,7% gestiegen, der Hafertrag um 2,6%, der Reisertrag um 8%. Reis und Wei-

zen sind überaus gut geraten und drücken die Weltpreise furchtbar herunter.

Ein neues Siedlungsgebiet für Deutsche bietet sich in Brasilien, wo der bolivianische General Hans Kundt 250 000 deutsche Familien, die mit den nur erdenklichsten technischen Mitteln ausgerüstet sind, auf dem Gebiet beiderseits des Amazonenstromes in Südamerika anzusiedeln.

Die Gefahr der chemischen und bakteriologischen Kriege geht aus einem Bericht des aus militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen bestehenden Komitees beim Völkerbund hervor. Der Bericht kommt nach einer eingehenden Untersuchung zu dem Ergebnis, daß man die Ausbildung der Streitkräfte für diese Art Kriegsführung wohl verbieten könne, daß aber die praktische Bedeutung dieses Verbotes gering sein werde.

Mehr Autos gestohlen als verkauft. In Chikago wurde eine eigenartige Statistik veröffentlicht. Dort übersteigt die Zahl der gestohlenen Autos um 50 Prozent die Zahl der verkauften Autos. Die Produktion in der Autoindustrie ist gegen das Vorjahr um 45% gesunken.

Sejmeröffnung. Nach längeren Ferien ist der Sejm wieder zusammengetreten, um eine Anzahl von Gesetzen zu ratifizieren. Die Opposition ergriff die Gelegenheit der Sejmsitzung, um gegen allerlei zu protestieren und ihre Unzufriedenheit auszudrücken.

Reichstageröffnung. Nachdem der Reichspräsident verschiedenen Parteiführern eine Regierungsbildung erfolglos übertragen hatte, wurde der Wehrminister mit der Bildung eines Kabinetts betraut, der seine Mission auch erfolgreich ausführte. Zugleich wurde der Reichstag durch den Nationalsozialistischen Abgeordneten General Litzmann eröffnet, dem ältesten Abgeordneten. Die Kommunisten sahen in der Wahl Litzmanns nur das Mittel des Reichstags durch die Kommunistin Zetkin die Eröffnung abzuwehren. Die Spannung zwischen diesen zwei extremen Parteien ist dadurch umso größer geworden und es kam in der zweiten Sitzung zu blutigen Schlägereien zwischen diesen Parteien.

Gandhis Hungerstreik. Gandhi kündigte einen Hungerstreik an, weil die Gefängnisbehörden die Zulassung der bevorzugten Brahmanenklasse zu den schmutzigen Gefängnisarbeiten nicht zuließen. Nur nachdem die Gefängnisverwaltung hier die Gleichstellung der Brahmanen mit den Parias zugelassen hatte, sah Gandhi von einem Hungerstreik ab. Der bevorzugte Malabartempel ist bis heute den Parias verschlossen, um auch hier tatsächliche Gleichberechtigung durchzusetzen hat Gandhi den Hungerstreik angekündigt.

Absage Amerikas. Infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot bemühten sich die Schuldnerstaaten den Aufschub der im Dezember fälligen Rate zu erlangen. Man nahm allgemein an, daß Amerika die Bitte gewähren würde, doch hat Amerika verbrämt „nein" gesagt. Dadurch sind neue Schwierigkeiten entstanden, die allerlei wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen können.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit. Laut Bericht der Arbeitsvermittlungsämter sind am 3. Dezember in ganz Polen 177,459 Arbeitslose registriert worden, was eine reine Zunahme für die Letzte Woche von 10,089 Personen bedeutet.

Untergang eines japanischen Zerstörers. Das japanische Kriegsschiff „Sawarabi" ist in den Ostgewässern gekenteet und hat 106 Opfer gefordert.

Japans einziges Luftschiff wird abgewrakt. Das japanische Marineministerium beschloß das einzige Luftschiff abzuwraken, weil die Reperaturkosten, sowie die Nachfüllung von Gas zu hoch sind.

Meisterschwimmer in einer Regenpfütze ertrunken. Der Meisterschwimmer der letzten Olympiade befand sich betrunken auf dem Heimwege. Unterwegs stolperte er und fiel in eine Regenpfütze so unglücklich, daß er mit dem Gesicht in eine Regenpfütze zu liegen kam, er war nicht imstande sich zu erheben und ertrank.

Lage am Getreidemarkt. Infolge des großen Geldmangels ist das Geschäft auf dem Getreidemarkt noch weniger lebhaft geworden. Weizen wird trotz der geringen Vorräte zu kleineren Preisen angeboten. Roggen wurde in der vergangenen Woche um einen Zloty, Weizen um zwei Zloty der Doppelzentner billiger. Große Vorräte an Kleie, die auf dem Innenmarkt keine Verwendung finden, liegen ohne Abnehmer da, weil der Hauptverbraucher Deutschland im Zusammenhang mit dem Zollkrieg, nicht als Käufer auftritt.

Geldbörse: Dollar Zl. 8,92. Goldrubel 4,59 Zloty.

Quittungen

Für das Predigerseminar eingegangen:

Br. R. Mund Zl. 2, Schw. M. Mund 2, Br. A. Barcz 3, Schw. M. Barcz 3, Schw. R. Barcz 2.50, Br. G. Scheler 1, Schw L. Scheler 1, Br. F. Scheler 2, Schw. M. Scheler 1.50, Schw A. Scheler 1, Br. F. Brauer 0.50, Schw. A. Brauer 0.40, Br. A Groß 0.70, Schw. W. Klatt 1, Schw. L. Groß 0,60, Br. O. Draht 1, Schw. F. Draht 1 50, Schw. L. Draht 1, Br. E. Wegner 2.50, Schw. K. Wegner 1 50, Br. G. Wegner 2, Schw. O. Wegner 1.50, Br. R. Eschner 1, Schw. G. Eschner 1, Br. A. Eschner 1, Br. F. Grunert 1 60, Schw. B. Grunert 1.10, J. Grunert 2, Schw. N, Eschner 0.90 Br. E. Wegner 0.50 Schw A. Wegner 0,30, Schw. K. Mantaj 1, O. Mantaj 1, Br. F. Adam 1, Schw. O. Adam 0.85, Schw. A. Dreger 1, Br. F. Dreger 1, Br. A. Eilenfeld 5, Schw. P. Eilenfeld 5, Br. A. Grunert 1, Schw. M. Grunert 1, Br. G. Fröhlich 3, Br. F. Groß 0.70, Schw. E. Groß 0.50, Br. B. Groß 0.50, Schw. A. Groß 0 60, Br. B. Groß 0.50, Br. G. Fröhlich 0.40, Schw. W Fröhlich 0.30, Schw. A. Grunert 0.40, Schw. M. Mundt 0.50, Schw A. Mundt 0.40, Br. A. Redlich 0.50, Schw. M. Redlich 0.50, Br. W. Prill 1, Schw. F. Prill 1, Schw. F. Prill 1, Schw. M. Buchholz 2, Br. O. Buchholz 2, Schw. A. Deutschländer 1,50, Schw. E. Deutschländer 2, Br. G. Deutschländer 2, Br. E. Deutschländer 2, Fam. Müller 20, Br. R. Scheler 5, Schw. O. Scheler 2, Schw. J. Zuch 4 Schw. O. Schulz 2.50, Br. E. Neumann 2, K. Witt 5, Schw. O. Lange 5, Br. J. Witt 3, Schw. O. Witt 3, Br. A. Witt 5, Br. L.

Wedmann 1, Schw. W. Ickert 0.50, Br. F. Schulz 2, Br. Lange 5. Schw. A. Lange 5, Br. J. Heinrich 2, Schw. A. Heinrich 2, Schw. J. Tonn 1, R. und E. Zuch 10, F. und A. Mundt 8, Br. A. Mundt 1, Br. E. Mundt 1, Br. A. Hoffmann 2.

Mit herzlichem Gruß und Dank
F. Brauer, Lodz, Lipowa 93.

Eingänge für die Kasse der Kongreßpolnischen Vereinigung.

August. Ad. Horak 250. Oktober. Gem. Żyrardow 221.30. Gem. Warschau 145. Zezulin 230. Gem. Dąbie 246.90. November. Gem. Lodz II 200. Gem. Pabjanice 169.60. Gem. Radawczyk 360. Adolf Horak 1800. Für Protokolle. Gem. Warschau 6.

Vereinigungskassierer A. Rist.

An unsre teuren Leser!

Das Jahr geht still zu Ende.

Regelmäßig hat sich der „Hausfreund" Sonntag für Sonntag eingestellt. Jedesmal brachte er allerlei Neuigkeiten aus verschiedenen Gebieten mit. Ganz besonders interessierten die Missions- und Gemeindeberichte. Nur wenige Gemeinden haben nichts von sich hören lassen, während andere es sich nicht verdrießen ließen immer wieder etwas von sich hören zu lassen. Der „Hausfreund" bemühte sich aber ganz besonders den Lesern, die sonst keine Zeitung halten, immer das Allerneueste aus den vielen Weltereignissen zu bringen. Auch suchte er etwas Unterhaltendes und Erbauliches zu bringen. Er versuchte ein rechter Hausfreund zu sein. Daß der „Hausfreund" es allen nicht verstand recht zu machen, liegt in der Natur der Sache. Der Mensch ist leider noch nicht geboren, der es allen versteht recht zu machen. So wird auch hier bei vielen Unzufriedenen mancher Zufriedene sein.

Vielleicht wären mehr Zufriedene, wenn die Redaktion rechtzeitig mit den Wünschen der Einzelnen bekannt gewesen wäre. Was nicht ist, kann noch werden.

Wir gehen in das neue Jahr hinein und bitten nicht allein darum, daß uns alle unsre Leser treu bleiben und das Blatt für das nächste Jahr bestellen, sondern, daß sie es sich angelegen sein lassen neue Abonnenten zu werben, damit das Blatt bald wieder in einem größeren Format erscheinen könnte. Wollen wir es einmal versuchen

neue Leser

zu werben. Es ist ja unser Blatt und was wir hier tun, tun wir für den Herrn und sein Werk!

Die Redaktion des „Hausfreund".

Betrifft unsere Geschichte.

Wie bereits im „Hausfreund" geschrieben, soll die „Geschichte der Baptisten in Polen" noch vor Weihnachten versandfertig sein, um die Möglichkeit zu geben, das Buch als Weihnachtsgeschenk in der Familie und im Freundeskreise zu verwenden.

Die Notiz hatte Erfolg. Es sind bereits Bestellungen eingelaufen. Doch wer das Buch noch zu Weihnachten erhalten will, wird gebeten, gleich zu bestellen.

Das Buch ist interessant, reich illustriert, umfaßt alle Gemeinden und Zweige unseres Werkes. Es eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk. Es sollte in keiner Familie fehlen! Teilzahlungen werden gewährt, damit jeder das Buch anschaffen kann.

Bestellungen erbeten an Prediger **A. Knoff**, Łódź, Smocza 9a.

Kalendermission!

Der Kasseler Abreiß-Kalender

ist versandfertig. Es kostet

1 Kalender mit Rückwand Zl. 2,50
1 Kalender schön gebunden Zl. 4,00

Bestellungen sind zu richten an die Expedition des „Hausfreund".

Der Bibellesekalender für 1933

ist wieder erschienen und kann für die Sonntagsschulen und andere regelmäßige Bibelleser vom Verlagshause „Kompaß" Lodz, Gdańska 130 bezogen werden. Der Preis beträgt

15 Groschen.

Bei 5 und mehr Exemplaren erfolgt die Zusendung portofrei.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130.